

sich mit der Nennung ihrer Namen begnügt, entwickelt er anschließend verhältnismäßig breit die Geschichte vom Fall des Origenes¹⁶⁸).

Aus zwei Gründen ist die Wahl gerade dieses Mannes besonders beachtenswert: Zum einen nennt Manegold Origenes einen großen Kirchenmann und wunderbaren Erklärer von Gottes Wort (c. 6, 156 A). Die Schwere seines Abfalls in die Häresie kann wegen der hohen Gaben dieses Mannes in furchtbarer Folgerichtigkeit gezeigt werden (c. 6, 156 AB). Letztlich bleibt aber die Darstellung zwiespältig. Zwar wird nicht die Gefährlichkeit der Philosophie eingeschränkt¹⁶⁹), aber durch die Wahl des Origenes als des negativen Vorbilds der Anhänger der Philosophie werden diese in ein etwas günstigeres Licht gerückt, als wenn allein Arius und Mani als ihre Vorgänger genannt wären.

Zum andern: Der Fall des Origenes ist durch dessen Annahme der Lehren der Philosophen verursacht worden, und zwar bezeichnet Manegold als wesentlichen Fehler des Origenes, daß er die Lehre der Philosophen mit der christlichen Glaubenswahrheit vermischt habe. Ebenso führt die Konkordanz von Macrobius und Bibel in gefährliche Häresie. Dennoch scheint Manegold für diese Verirrung Verständnis und Achtung zu haben¹⁷⁰).

Anders sieht es aus, wenn man die Beziehung berücksichtigt, die Manegold — etwas gewaltsam — zwischen den Anhängern der Philosophen und den Gegnern Papst Gregors VII. herstellt (Praef., 151 A und c. 1, 153 B). In aller Kraßheit bricht der Haß auf die Heinrizianer am

(CSEL 70 S. 9, 6 ff.) u. De anima c. 3 (CSEL 20 S. 336, 16 f.); von daher kommt offenbar Hieronymus, Ep. 133, 1 (CSEL 56 S. 242, 1 ff.); vgl. auch Isidor, Etym. VIII, 6, 22.

¹⁶⁸) Zur Frage des „lateinischen Origenes“ de Lubac, „Exegèse (s. o. S. 65 Anm. 83) 1, 1 S. 221 ff., der einen zusammenfassenden Überblick über die Kenntnis der Schriften des Origenes im Westen während des Mittelalters gibt. Vgl. auch J. Leclercq, Origène au XII^e siècle, Irénikon 24 (1951) S. 425 ff.: Origeneshandschriften wurden seit dem Beginn des 9. Jahrhunderts plötzlich zahlreicher; mit dem 12. Jahrhundert nimmt ihre Zahl so zu, daß praktisch in jeder Bibliothek mindestens eine Origeneshandschrift vorhanden ist; vgl. noch Leclercqs Bemerkungen in Mediaev. Studies 15 (1953) S. 104 ff. — Die Haltung einzelner Autoren zu Origenes ist bei de Lubac 1, 1 S. 240 ff. dargestellt. Zur Herkunft der Legende vom Fall des Origenes ebd. S. 257 ff.; diese findet sich im Westen zuerst bei Vinzenz von Lérins († vor 450) in seinem Commonitorium von 434. Die Legende wurde besonders von den Theologen weitergegeben, während die Historiker sie ignorierten (ebd. S. 268).

¹⁶⁹) So de Lubac, Exegèse (s. o. S. 65 Anm. 83) 1, 1 S. 265.

¹⁷⁰) Dafür spricht auch, daß Manegold in seinem Liber ad Gebh. mehrfach Origenes zitiert, so in c. 40 (MG Ldl 1 S. 381, 4 ff.) und in c. 55 (ebd. S. 408, 24 ff.).